Die Senatorin für Kinder und Bildung **26.08.2020**

Felix Albrecht

361 12567

Lfd.Nr.: 33/20 JHA

Bericht

für den Jugendhilfeausschuss am 09.09.2020

TOP 10

Aufbau einer Servicestelle zur Weiterentwicklung ausgewählter Bremer Kitas zu sozialräumlich agierenden Kinder- und Familienzentren

A. Problem

Der Bericht im Anhang soll in der Deputation für Kinder und Bildung am 30.09.2020 erörtert werden.

Der Bericht soll dem Jugendhilfeausschuss ebenfalls zur Kenntnis gegeben werden.

B. Lösung

Es wird der in der Anlage beigefügte Bericht „Aufbau einer Servicestelle zur Weiterentwicklung ausgewählter Bremer Kitas zu sozialräumlich agierenden Kinder- und Familienzentren“ dem Jugendhilfeausschuss zur Kenntnis gegeben.

C. Beschlussvorschlag

Der Jugendhilfeausschuss nimmt den Bericht zur Kenntnis.

Bremische Bürgerschaft – SD.NET Vorlagenformular (Ausschüsse und Deputationen)

Ressort:	Die Senatorin für Kinder und Bildung	**Verantwortlich:**	Kathrin Blumenhagen Sabine Pregitzer
Abteilung/Referat:	3/30	**Telefon:**	31051 16638
Vorlagentyp:	Beschlussvorlage Ausschüsse/Deputationen	**Aktenzeichen:**	
öff. / n.öff.:	öffentlich	**Wirtschaftlichkeit:**	Keine WU

Beratungsfolge	Beratungsaktion
Städtische Deputation für Kinder und Bildung - 20.WP	Kenntnisnahme

Titel der Vorlage:

Aufbau einer Servicestelle zur Weiterentwicklung ausgewählter Bremer Kitas zu sozialräumlich agierenden Kinder- und Familienzentren

Vorlagentext:

Ausgangslage

Der enorme Ausbau an Betreuungsplätzen der letzten zwei Jahre, bei gleichzeitiger Zunahme von eingewanderten Familien, stellt die Kindertageseinrichtungen (Kitas) vor große soziale Herausforderungen.

Insbesondere Kitas in Stadtteilen mit hohem sozialem und wirtschaftlichem Nachholbedarf haben es schwer, ihrem gesetzlichen Auftrag nach Erziehung, Bildung und Betreuung gerecht zu werden. Die Bandbreite der Unterstützungsbedarfe für Kitas ist groß. Neben dem Bereich der Sprachförderung müssen die Zusammenarbeit mit Eltern, die Netzwerkarbeit im Sozialraum sowie die Kooperation mit anderen beteiligten Akteuren und Institutionen zur besseren Unterstützung der Familien verstärkt werden.

Die Senatorin für Kinder und Bildung hat vor diesem Hintergrund im Kindergartenjahr 2018/19 Verstärkungsmittel (Sozpäd I) in Höhe von insgesamt 2,3 Mio. Euro p.a. für Einrichtungen mit besonderen Herausforderungen zusätzlich zur Verfügung gestellt.

Ziel ist es, das auch in diesen erschwerten sozialen Lagen die individuelle Förderung und damit die Erhöhung von Bildungschancen von Kindern mit erhöhtem Unterstützungsbedarf erhalten bleibt und gegebenenfalls weiterentwickelt wird. Dabei soll sich unter Berücksichtigung der alltagskulturellen Perspektive an den lebensweltlichen Motiv- und Problemlagen der Familien orientiert werden.

Im Rahmen der Maßnahme werden Personalkosten für eine halbe Stelle Sozialpädagogin / Sozialpädagogen mit der Eingruppierung E9 TV-L bzw. S11 TvöD sowie Sachkosten pro Kita pro Jahr zur Verfügung gestellt.
Aktuell erhalten 61 Kitas diese Verstärkungsmittel. Die Kitas wurden nach dem Kita Index und dem Sprachförderindex der Kita ausgewählt.
Die Aufgabenschwerpunkte der Sozialpädagog*innen in den Kitas beinhalten:

- Adressatengerechte Zusammenarbeit mit Eltern unter Einbeziehung der Bildungsförderung der Kinder
- Entwicklung bzw. Weiterführung von Formen der Elternbeteiligung
- Entwicklung von Beratungs- und Unterstützungssystemen innerhalb der Kita
- Wahrnehmung/Feststellung von Kindeswohlgefährdung und Einleiten der Krisenintervention
- Netzwerkarbeit im Stadtteil
- Mitentwicklung von Kooperationsstrukturen zu Institutionen, Behörden, u.a. zur Öffnung der Einrichtung in den Sozialraum

Die Maßnahme bildet in der Stadtgemeinde Bremen den Auftakt für die Weiterentwicklung eines gemeinsamen Rahmens und die Umsetzung von Kinder- und Familienzentren in besonders belasteten Lagen der Stadtgemeinde.
Durch die Schwerpunktsetzung der Kinder- und Familienzentren fungieren sie als Anlaufstelle für die komplexen Lebensumstände und Fragestellungen insbesondere für belastete Familien und, können einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualitäten von Kindern und deren Familien leisten.

Die Begleitung der Umsetzung und Konsolidierung der Maßnahme wird in Zusammenarbeit mit der Auridis Stiftung gGmbH und dem Felsenweg Institut der Karl Kübel Stiftung realisiert.

Lösung

Für die Weiterentwicklung der Kitas zu Kinder- und Familienzentren wurde in einer partizipativen Vorgehensweise im Zeitraum von März 2019 bis Juni 2020 durch Vertreterinnen von Kitaträgern unter Leitung der SKB in einer Projektsteuerungsgruppe (PSG) ein Begleitkonzept entwickelt. Dieses beschreibt detailliert die Projektarchitektur des Vorhabens, die erforderlichen Schritte für den Entwicklungsprozess der beteiligten Kitas sowie flankierende Maßnahmen und zeitliche Perspektiven (siehe Anlage 1).
Dieser Prozess der partizipativen Konzeptentwicklung wurde fachlich durch das Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung (FI) begleitet, welches auch die weitere Umsetzung des Vorhabens unterstützen wird.
Hierfür wird seit Juni 2020 eine Servicestelle in Trägerschaft des Felsenweg-Instituts der Karl Kübel Stiftung in der Stadtgemeinde Bremen aufgebaut. Die fachliche Grundlage für den Ausbau der Bremer Kinder- und Familienzentren bildet der vom Felsenweg- Institut der Karl Kübel Stiftung entwickelte Ansatz „Ganzheitliche Bildung im Sozialraum“ (GaBi)1. Das Institut greift dabei das

[1] https://www.felsenweginstitut.de/referenzprojekte/gabi-ganzheitliche-bildung-im-sozialraum/

Konzept der englischen Early Excellence Centers auf und hat dieses in der GaBi - Leitidee für die Anwendung in Deutschland modifiziert.
Das FI verfügt daher über eine explizite Expertise in der Begleitung von notwendigen organisationsbezogenen, fachlichen und personellen Entwicklungsprozessen von Kitas auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum.

Die Servicestelle stellt dafür folgende Angebote bereit:

- Fachliche Begleitung der Einrichtungen auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum (standortbezogen und standortübergreifend)
- Bereitstellung des GaBi-Selbstevaluationstools und weiterer GaBi-Materialien
- Fortbildungen und Qualifizierungen
- Veranstaltungen zum Projekt
- Zusammenarbeit mit den Projektverantwortlichen
- Projektkoordination
- Überregionale Vertretung
- Monitoring des Projektverlaufs
- Qualitätssicherung
- Öffentlichkeitsarbeit

Die zusätzlichen Ressourcen für die Servicestelle werden durch die Auridis Stiftung gGmbH zur Verfügung gestellt.

Aktueller Sachstand

Die Umsetzung des Vorhabens in Zusammenarbeit mit der Servicestelle des FI erfolgt in 2 Wellen.
In der ersten Welle nehmen 41 Kitas teil. (siehe Anlage 2). Den Auftakt für den Prozess bilden Informationsveranstaltungen im Zeitraum September/Oktober 2020. Hier geht es vor allem darum, die Projektverantwortlichen und Leitungen der beteiligten Kitas zu informieren, ein erstes Kennenlernen der Projektmitarbeiterinnen der Servicestelle zu ermöglichen und die nächsten Schritte für die einrichtungsbezogene Weiterarbeit abzustimmen.

Der Aufbau der Servicestelle in der Stadtgemeinde Bremen erfolgt sukzessive. Aufgrund der Corona bedingten Ausnahmesituation verzögerte sich die Umsetzung. Aktuell arbeiten die Projektleiterin sowie eine Projektmitarbeiterin am Standort Bremen. Voraussichtlich ab Januar 2021 wird die dritte Projektmitarbeiterin eingestellt werden. Die Laufzeit des Vorhabens ist für 3 Jahre, mit der Option auf Verlängerung auf 5 Jahre vorgesehen.

Das gesamte Vorhaben ist partizipativ angelegt und sieht die folgenden Begleitgremien vor:

<u>Projektsteuerungsgruppe (PSG) / seit März 2019</u>

Hier sind in Abstimmung mit der AG §78 Trägervertretungen eingebunden, außerdem die Auridis Stiftung, das Felsenweg Institut und Vertreterinnen der SKB. In der PSG wurde das Begleitkonzept entwickelt. Bei Bedarf können weitere Mitglieder, z.B. aus dem Gesundheitswesen oder der Jugendhilfeplanung, in die PSG berufen werden.

Projektbeirat

Das Vorhaben soll durch einen politisch besetzten Beirat begleitet werden, der ressort- und fachbereichsübergreifend besetzt sein wird. Aufgabe des Beirates soll sein, das Vorhaben fachlich zu unterstützen sowie ressortübergreifende Schnittstellen und Vorhaben zu identifizieren und abzustimmen.

Die konstituierende Sitzung wird voraussichtlich im November/Dezember dieses Jahres stattfinden.

Für die Evaluation des Vorhabens werden von der PSG Indikatoren für einen erfolgreichen Projektverlauf erarbeitet. Für die Qualitätssicherung werden Feedbackbögen sowie ein Selbstevaluationstool für die beteiligten Einrichtungen eingesetzt.

Darüber hinaus ist angedacht, das gesamte Vorhaben sowie die Wirkungen auf die Familien wissenschaftlich zu begleiten. Die Beauftragung der wissenschaftlichen Begleitung wird im Auftrag der Auridis Stiftung gGmbH erfolgen.

Perspektive

Durch die Harmonisierung der beiden Programme (Sozpäd I und Sozpäd II) erhalten referenzwertfinanzierte Einrichtungen mit mindestens 40 Kindern und einem Kita Index (2019) über 50, zusätzliche Ressourcen für eine 1/2 Sozialpädgog*innenstelle. Daher besteht langfristig die Möglichkeit für Kitas mit den oben genannten Indikatoren, sich zu einem Kinder- und Familienzentren weiterzuentwickeln.

Beschlussempfehlung:

Kenntnisnahme und Bitte um Zwischenberichterstattung

Felsenweg-Institut
der Karl Kübel Stiftung
GaBi – Ganzheitliche Bildung im Sozialraum

Begleitkonzept für die Entwicklung von Kinder- und Familienzentren der Stadtgemeinde Bremen

Erstellt vom:

Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung

22.06.2020

1 Inhalt

2 Executive Summary 4

3 Ausgangslage und Zielstellung 4

3.1. Ausgangslage in der Stadtgemeinde Bremen 5

3.2. Anliegen und Zielsetzung des Vorhabens: Sozialräumlich arbeitende Kinder- und Familienzentren in der Stadtgemeinde Bremen 6

3.3. Kinder- und Familienzentren – Kitas mit erweitertem institutionellem Auftrag 7

3.4. Finanzielle Rahmenbedingungen 8

3.5. Partizipative Erstellung des Begleitkonzepts 8

4 Projektarchitektur 9

4.1. Umsetzung in zwei Phasen und zwei Wellen 9

4.2 Beteiligte Akteure, Gremien und Verantwortlichkeiten im 9

5 GaBi – als Leitidee für die Entwicklung ausgewählter Kitas zu Bremer Kinder- und Familienzentren 13

5.1. Ganzheitliche Bildung im Sozialraum (GaBi) 13

5.2. Ganzheitliche Bildung im Sozialraum (GaBi) als „Leitidee" 13

5.3. Entwicklungsfelder bei der Weiterentwicklung einer Kita zum Kinder- und Familienzentrum 13

5.4. Arbeitsprinzipien von Ganzheitliche Bildung im Sozialraum (GaBi) 16

6 Pädagogische Begleitung der Kitas auf ihrem Weg zum Kinder- und Familienzentrum 17

6.1. Die Begleitung 17

6.2. Der Entwicklungsprozess von der Kita zum Kinder- und Familienzentrum 18

6.3. Startveranstaltungen 19

6.4. Der GaBi Begleit-Zyklus 20

6.5. Unterstützungstools 24

6.6. Optionale Begleitangebote in der Einrichtung vor Ort 25

6.7. Fachtage und standortübergreifende Treffen 25

6.8. Qualifizierungen 25

6.9. Öffentlichkeitsarbeit 26

7 Zeitliche Planung 26

7.1. Zeitumfang der Begleittermine auf Einrichtungsebene 26

7.2. Zeitleiste 27

8 Evaluation 27

9 Perspektive 28

Abbildungen und Anlagen 29

2 Executive Summary

Die Stadtgemeinde Bremen baut 61 Kindertageseinrichtungen in sozial- und wirtschaftlich benachteiligten Stadtteilen zu Kinder- und Familienzentren aus.

Sie will so die Entwicklungs- und Teilhabechancen von Kindern in herausfordernden Lebenslagen verbessern.

Familien sollen zukünftig über die Kinder- und Familienzentren durch ein sozialräumliches Bildungs- und Unterstützungsangebot gestärkt werden. Der Zugang zu Eltern erfolgt niederschwellig über die Kita. Bildungsferne Familien können über den Weg einer Intensivierung der Elternzusammenarbeit in Kinder- und Familienzentren gut mit unterstützenden Angeboten erreicht und aktiv an den Bildungs- und Entwicklungsprozessen ihrer Kinder beteiligt werden.

Relevante, bereits laufende Förder- oder Präventionsprojekte der Stadtgemeinde Bremen oder einzelner Träger lassen sich gut in den erweiterten Aufgaben eines Kinder- und Familienzentrums verorten.

Das vorerst bis zum Ende des Jahrs 2022 laufende Vorhaben ist bei der Senatorin für Kinder und Bildung der Freien Hansestadt Bremen in der Abteilung „Frühkindliche Bildung, Förderung von Kindern und Fachkräfteentwicklung" im Referat „Qualitätsentwicklung und Aufsichtsfunktionen in der Kindertagesbetreuung" angesiedelt.

Die zusätzlichen Ressourcen für die Weiterentwicklung der Kitas zu einem Kinder- und Familienzentrum werden durch die Senatsverwaltung und die Auridis Stiftung gGmbH zur Verfügung gestellt.

Die operative Durchführung des Projekts wird durch eine eigens dafür eingerichtete Servicestelle, die in Trägerschaft des Felsenweg-Instituts der Karl Kübel Stiftung liegt, verantwortet. Fachliche Grundlage für den Ausbau der Bremer Kinder- und Familienzentren bildet der vom Felsenweg- Institut der Karl Kübel Stiftung entwickelte Ansatz „Ganzheitliche Bildung im Sozialraum" (GaBi). Das Institut greift dabei das Konzept der englischen Early Excellence Centers auf und hat dieses in der GaBi - Leitidee für die Anwendung in Deutschland modifiziert. Für die Weiterentwicklung der Kitas zu Kinder- und Familienzentren wurde in einer partizipativen Vorgehensweise im Zeitraum von März 2019 bis Juni 2020 durch Vertreterinnen von Kitaträgern unter Leitung der Senatsverwaltung in einer Projektsteuerungsgruppe das hier vorliegende Begleitkonzept entwickelt.

Das Projekt wird durch einen Projektbeirat begleitet, der ressort- und fachbereichsübergreifend besetzt sein wird. Seine Aufgabe liegt neben der fachlichen Begleitung darin, Schnittstellen zu anderen Vorhaben zu identifizieren und Möglichkeiten der Ressort-übergreifenden Zusammenarbeit im Kontext der Kinder- und Familienzentren in der Stadtgemeinde Bremen in die Wege zu leiten.

3 Ausgangslage und Zielstellung

3.1. Ausgangslage in der Stadtgemeinde Bremen

Die Hansestadt Bremen mit ihren beiden Stadtgemeinden Bremerhaven und Bremen strebt insbesondere vor dem Hintergrund des KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz (KiQuTG) die **Weiterentwicklung der Qualität ihrer Kindertagesbetreuung und die Verbesserung der Teilhabe aller ihrer Kinder von Anfang an** an. Der Erreichung dieser politischen Zielsetzung dient sowohl der quantitative als auch der qualitative Ausbau der Angebotsstruktur der Kindertagesbetreuung der letzten Jahre.

Um den Rechtsansprüchen auf Kindertagesbetreuung nachzukommen, erfolgte in den letzten Jahren fokussiert die **quantitative Erweiterung der Kitaplätze** und die damit verbundene personelle sowie sachliche Ausstattung: In kurzer Zeit wurden in der Stadt Bremen rund 3.200 neue Kitaplätze zur Verfügung gestellt; die Zahl der Kindertageseinrichtungen stieg im Jahr 2019 auf 402 Einrichtungen, die sich in Trägerschaft des Eigenbetriebs KiTa Bremen und weiterer freier Träger befinden. Im Jahr 2020 wird damit planmäßig im Bereich U3 eine Versorgungsquote von 50% und im Bereich Ü3 von 98% erreicht werden.[1]

Gleichzeitig **steigt die Anzahl von Familien in Problemlagen und damit die Fallzahl von Kindern mit Förderbedarf** kontinuierlich an. In Bremen herrscht eine hohe Kinderarmut. Im bundesweiten Vergleich hat Bremen die höchste Hilfequote der leistungsberechtigten Kinder unter 3 Jahren in Bedarfsgemeinschaften. Sie liegt in der Stadt Bremen bei 33,74%, in Bremen Land bei 33,5%.[2]
Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund im Alter von 0-6 Jahren liegt bei 61, 28%.[3] 39,1 % der Kinder sind ein Jahr vor der Einschulung in Einrichtungen mit Sprachförderbedarf (Cito-Test).[4] Dem daraus resultierenden erhöhten Sprachförderbedarf wird über das Bundesprogramm der Sprachkitas und weiteren stadteigenen Förderprogrammen und Projekten begegnet. [5]

Das Ziel der **Verbesserung der Teilhabechancen von Kindern** soll neben der Gebührenbefreiung für die institutionelle Bildung und Förderung aller Kinder vor allem durch einen **breiten und niederschwelligen Zugang** von Kindern zu allen Bildungs- und Förderangeboten erreicht werden.

---

[1] Vgl. Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Freien Hansestadt Bremen zur Umsetzung des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG) , Anhang Handlungs- und Finanzierungskonzept der Freien Hansestadt Bremen S.2

[2] Quelle: Senatorin für Kinder und Bildung bezugnehmend auf das Statistische Landesamt Bremen / Statistisches Jahrbuch 2019

[3] Quelle: ebd. Die Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund betrug zum 31.12.2017 in Bremen Stadt 19.437, das entspricht 61,28%.

[4] Quelle: ebd.

[5] Vgl. Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Freien Hansestadt Bremen zur Umsetzung des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG) , Anhang Handlungs- und Finanzierungskonzept der Freien Hansestadt Bremen S.5

Ansatzpunkt hierfür ist die regelhafte **Verzahnung der institutionellen Bildung, Erziehung und Betreuung in Kita und Grundschule** entlang der gesamten Bildungsbiografie eines Kindes. Diese basiert auf der Stärkung der **strukturellen Zusammenarbeit unterschiedlichster Akteur*innen im Sozialraum**. Der Weiterentwicklung von **Kitas zu Kinder- und Familienzentren**, insbesondere in sozial und wirtschaftlich benachteiligten Stadtteilen mit großen Herausforderungen, soll dabei laut dem KiQuTG eine wesentliche Rolle zu kommen.[6]

3.2. Anliegen und Zielsetzung des Vorhabens: Sozialräumlich arbeitende Kinder- und Familienzentren in der Stadtgemeinde Bremen

Die Stadt Bremen plant vor diesem Hintergrund, bis voraussichtlich Dezember 2022 in einem Projektvorhaben 61 Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren weiter zu entwickeln, um so nachhaltig die kindliche Entwicklung und das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu fördern.

Die ausgewählten Einrichtungen sollen für die Eltern und Familien ihrer Kinder zu inklusiv ausgerichteten Begegnungs-, Bildungs-, Unterstützungs- und Erfahrungsorten werden, die an nachbarschaftliche Lebenszusammenhänge anknüpfen. Langfristig ist eine Sozialraumöffnung auch für Familien aus dem Sozialraum vorgesehen. So sollen Kinder und ihre Familien zukünftig über ihre Kita in ihrem Sozialraum niederschwellig und bedarfsorientiert Zugang zu passgenauen unterstützenden und bildungsförderlichen Angeboten erhalten.

Die ausgewählten Einrichtungen stärken die elterliche Erziehungskompetenz und die Selbsthilfepotentiale von Eltern sowie anderen an der Erziehung der Kinder beteiligten Personen durch eine erweiterte Elternzusammenarbeit und die Aktivierung sozialer Netzwerke.

Dazu werden die ausgewählten Einrichtungen tragfähige Netzwerkbeziehungen und bedarfsorientierte Kooperationen mit weiteren familienunterstützenden Einrichtungen (wie z.B. der Familienbildung, der Kinder- und Jugendhilfe, der Frühförderung, der Gesundheitsförderung, der Frühen Hilfen, der BRISE, der Quartiersbildungszentren u.a.) aufbauen. Sie übernehmen vorerst eine Lotsenfunktion für die Familien ihrer Einrichtung in die Angebote der Netzwerk- und Kooperationspartner. Angebote unter einem Dach im Sinne eines „One-Stop-Shops" können nur vereinzelt bei entsprechenden organisatorischen und räumlichen Voraussetzungen umgesetzt werden.

Die intendierte Wirkung von Kinder- und Familienzentren im Sinne eines gesellschaftlichen Impacts liegt in der Verbesserung der Entwicklungschancen von Kindern insbesondere in herausfordernden Lebenslagen. Sie wird dadurch erzielt, dass Familien durch ein sozialräumliches Bildungs- und Unterstützungsangebot gestärkt werden. Frühpräventiv kann so Situationen begegnet werden, die eine gesunde Entwicklung oder das Wohl von Kindern gefährden könnten. Davon profitieren alle Familien, ganz besonders aber junge und sozial benachteiligte Eltern sowie Familien mit Migrationshintergrund.

[6] vgl. ebd. S.3

3.3. Kinder- und Familienzentren – Kitas mit erweitertem institutionellem Auftrag

In der Stadtgemeinde Bremen besuchen 98% aller Kinder im Ü 3 Bereich und ca. 50% der Kinder im U 3 Bereich eine Kita.[7] Damit haben die Kitas alltagsbezogenen und natürlichen Kontakt mit nahezu allen Familien der Bremer Stadtgemeinde. Von daher bietet es sich an, zur Verbesserung der Teilhabechancen von Kindern, Kitas zu Kinder- und Familienzentren weiterzuentwickeln.
Eine Kita, die sich zu einem Kinder- und Familienzentrum weiterentwickelt, erfährt eine Erweiterung ihres institutionellen Auftrags. Dieser liegt nicht mehr nur in der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes. Er weitet sich auf das **gesamte Familiensystem** und auch auf die **Familien des Sozialraums** insgesamt aus. Die Kita wird so zu einem **„Lernort für die ganze Familie"**.

Der Zugang zu Eltern insbesondere in belasteten Lebenslagen erfolgt über die Kita niederschwellig. Bildungsferne Familien können über den Weg einer **Intensivierung der Elternzusammenarbeit** in Kinder- und Familienzentren gut mit unterstützenden Angeboten erreicht und aktiv an den Bildungs- und Entwicklungsprozessen ihrer Kinder beteiligt werden.

Eine **aktiv gestaltete Sozialraumorientierung** und Netzwerkarbeit bilden die Grundlage für das Angebot eines Kinder- und Familienzentrums. Durch die Kooperation mit anderen Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe und des Gesundheitswesens erweitert die Kindertageseinrichtung ihr Profil und erhält die notwendige Unterstützung für die Umsetzung von Familienbildungs- oder Beratungsangeboten.

Relevante, bereits **laufende Förder- oder Präventionsprojekte** der Stadtgemeinde Bremen oder einzelner Träger lassen sich gut in den erweiterten Aufgaben eines Kinder- und Familienzentrums verorten. Sie tragen unmittelbar oder mittelbar zur Weiterentwicklung des Kinder- und Familienzentrums bei.

[7] vgl. Anhang zum Vertrag zur Umsetzung des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege S.3

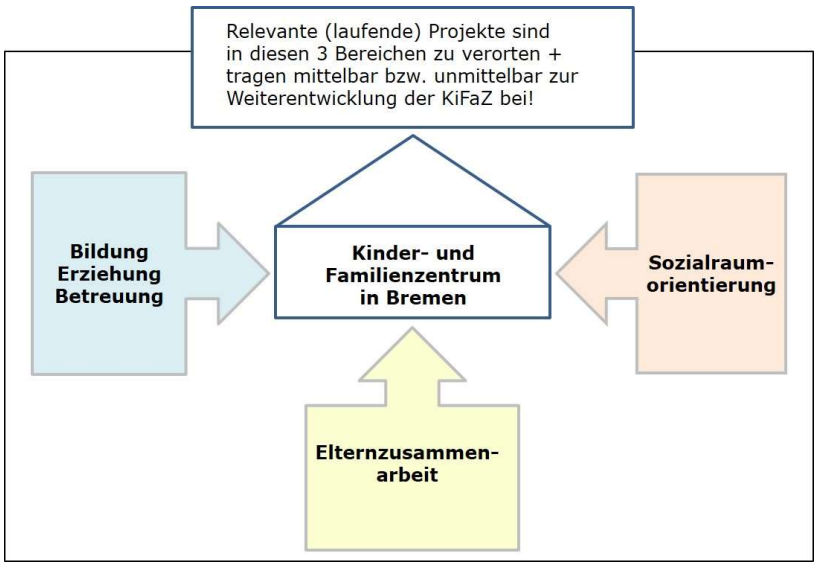

Abbildung 1: Verortung laufender Projekte in den Einrichtungen
Quelle: GaBi-Materialien

Die Realisierung der Angebotserweiterung kann über verschiedene Organisationsformen erfolgen und orientiert sich an den Gegebenheiten vor Ort. Es gibt integrierte Modelle, die verschiedene Angebote unter einem Dach vereinen und Kooperationsmodelle, bei denen Angebote über kooperierende Akteure des Sozialraums erfolgen.

3.4. Finanzielle Rahmenbedingungen

Die zusätzlichen Ressourcen für die Weiterentwicklung der Kitas zu einem Kinder- und Familienzentrum werden durch die Senatsverwaltung und die Auridis Stiftung gGmbH zur Verfügung gestellt.

Die beteiligten Einrichtungen erhalten zusätzliche, unbefristete 0,5 VZÄ Stelle für eine Sozialpädagog*in sowie zusätzliche Sachmittel.

Darüber hinaus unterstützt eine eigens eingerichtete GaBi-Servicestelle die Senatsverwaltung, die Träger und die Einrichtungen in der Umsetzung des Vorhabens und qualifiziert die beteiligten Akteure.

3.5. Partizipative Erstellung des Begleitkonzepts

Für die Weiterentwicklung der Kitas zu Kinder- und Familienzentren wurde in einer **partizipativen Vorgehensweise** im Zeitraum von März 2019 bis Juni 2020 durch Vertreterinnen von Kitaträgern unter Leitung der Senatsverwaltung in einer **Projektsteuerungsgruppe** das hier vorliegende Begleitkonzept entwickelt.

Der Prozess der Entwicklung wurde **fachlich durch das Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung (FI) begleitet**, dass auch die weitere Umsetzung des Vorhabens unterstützen wird.
Das FI verfügt in seinem Arbeitsbereich **„GaBi-Ganzheitliche Bildung im Sozialraum" (GaBi)**[8] über eine explizite Expertise in der Begleitung von notwendigen organisationsbezogenen, fachlichen und personellen Entwicklungsprozessen von Kitas auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum.

4 Projektarchitektur

4.1. Umsetzung in zwei Phasen und zwei Wellen

Das Projekt gliedert sich in zwei Phasen:

Phase 1: Partizipative Erarbeitung der Rahmenkonzeption (März 2019 bis Juli 2020)
Phase 2: Umsetzung der Rahmenkonzeption (August 2020 bis Dezember2022)

Die Umsetzung in den Einrichtungen erfolgt in zwei Wellen. Damit wird für die Einrichtungen der ersten Welle ein Einstieg in den Umsetzungszyklus voraussichtlich nach den Sommerferien im August 2020 respektive voraussichtlich im Februar 2021 für die zweite Welle möglich. Die Träger prüfen mit ihren Einrichtungen zu welchem Zeitpunkt ein Einstieg in die Beratungen angesichts der Situation vor Ort und weiterer Projektverpflichtungen sinnvoll und leistbar ist. Nach Stand Juni 2020 ist vorgesehen, dass 41 Einrichtungen in der ersten Welle starten werden, 22 Einrichtungen in der zweiten Welle.

4.2 Beteiligte Akteure, Gremien und Verantwortlichkeiten im Projekt

Senatsverwaltung
Das Projekt ist bei der Senatorin für Kinder und Bildung der Freien Hansestadt Bremen in der Abteilung „Frühkindliche Bildung, Förderung von Kindern und Fachkräfteentwicklung" im Referat „Qualitätsentwicklung und Aufsichtsfunktionen in der Kindertagesbetreuung" angesiedelt. Die Senatsverwaltung trägt die administrative Verantwortung für das Vorhaben. Sie bindet das Vorhaben an die Senatsverwaltung und trägt Sorge für die politische Verankerung. Die Senatsverwaltung ist sowohl Teil der Projektsteuerungsgruppe als auch des Projektbeirats und direkte Ansprechpartnerin für die Servicestelle.

Zuständig sind:
Fr. Kathrin Blumenhagen, Referatsleiterin und
Fr. Sabine Pregitzer, Referentin

[8] https://www.felsenweginstitut.de/referenzprojekte/gabi-ganzheitliche-bildung-im-sozialraum/

Projektsteuerungsgruppe (PSG)
Partizipativ eingebunden in den Prozess der Steuerung sind die Träger der beteiligten Kindertageseinrichtungen sowie die Auridis Stiftung gGmbH und das Felsenweg-Institut. Sie stimmen in einer quartalsweise stattfindenden Projektsteuerungsgruppe strategische und übergeordnete operative Umsetzungsfragen miteinander ab.

Im Rahmen der PSG erfolgte in Phase 1 des Vorhabens die Entwicklung dieses Begleitkonzepts. In Phase 2 greift die PSG Feedbacks aus dem Projekt auf und passt gegebenenfalls das Konzept an veränderte Rahmenbedingungen an. Binnenwahrnehmungen der Träger fließen so in die Steuerung des Vorhabens mit ein. Darüber hinaus diskutiert die PSG Ressourcen- und Akzeptanzfragen und nimmt die Schnittstellen zu anderen Vorhaben in den Blick. Bei Bedarf können weitere Mitglieder in die PSG berufen werden, wie z.B. Vertreter der Jugendhilfeplanung, der Quartiersbildungszentren oder des Gesundheitswesens. Zusätzlich können Akteure themenbezogen in die PSG mit einbezogen werden.

Aktuelle Besetzung der PSG:

Senatorische Behörden:
- Referat 30 der Senatorin für Kinder und Bildung - Fr. Blumenhagen und/oder Fr. Pregitzer
- Referat 33 der Senatorin für Kinder und Bildung - Fr. Biermann und/oder Fr. Sakarya-Demirci
- Koordinationsstelle BRISE - Fr. Pregitzer und Fr. Dr. Rose i.R.

Trägervertretung:
- KiTa Bremen - Frau Roulands
- KiTa Bremen - Frau Zschüntzsch
- QUIRL Kinderhäuser e.V. - Frau Köberlein
- Bremische Evangelische Kirche - Frau Hanschen
- Katholischer Gemeindeverband in Bremen - Frau Kleen
- AWO Kita gGmbH - Frau Fleischer
- Mütterzentrum Huchting (PGSD) - Frau Behrens

Auridis Stiftung gGmbH:
- Frau Nell

Servicestelle/ Felsenweg-Institut:
- Frau Pawlik
- Herr Neumann

Projektbeirat:

Das Projekt wird durch einen politisch besetzten Projektbeirat begleitet, der ressort- und fachbereichsübergreifend besetzt sein wird.

Seine zentralen Aufgaben sind:
- das Projekt mit fachlichem Know How zu unterstützen und

- Schnittstellen zu anderen Vorhaben zu identifizieren und Möglichkeiten der ressortübergreifenden Zusammenarbeit im Kontext der Kinder- und Familienzentren in der Stadtgemeinde Bremen in die Wege zu leiten.

Der Vorsitz des Projektbeirats liegt bei der Senatorin für Kinder und Bildung. Die Einberufung des Projektbeirats erfolgt in enger Rücksprache mit der Auridis Stiftung gGmbH. Für die operative Durchführung und die fachliche Ausgestaltung ist die Servicestelle vom Felsenweg-Institut verantwortlich.

Angedacht ist, dass sich der Projektbeirat ein– bis zweimal im Jahr treffen wird.

Vertreten im Projektbeirat werden sein:

- Senatorin für Kinder und Bildung
- Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport
- Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz
- Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau
- Kinderpolitische Sprecher der fünf Fraktionen (CDU, SPD, Grüne, Linke, FDP)
- Zentrale Elternvertretung
- Auridis Stiftung gGmbH
- Servicestelle/ Felsenweg-Institut
- Vertretungen der Träger für Kindertagesbetreuung

Themenbezogen können weitere Expert*innen in den Projektbeirat mit einbezogen werden.

Träger und ihre Einrichtungen:
Der Träger legt zusammen mit der Einrichtung fest, wer für das Vorhaben verantwortlich ist und wer das Vorhaben in der Einrichtung vorwärtsbringt. Die Erfahrungen zeigen, dass sich eine Teamkonstellation, in der die Leitung des Hauses (institutionelle Verantwortung) und in diesem Fall die Sozialpädagog*in (operative Verantwortung) bewährt hat. Es bleibt der Einrichtung und dem Träger vorbehalten, auch eine dritte Person in das Team der Projektverantwortlichen auf Einrichtungsebene (PVE) aufzunehmen.

Aufgabe der **Leitungsebene** ist es, das Konzept und den damit verbundenen Organisations- und Teamentwicklungsprozess des Kinder- und Familienzentrums zu verantworten und zu steuern. Von daher ist die Einbindung der Leitung bzw. die der Stellvertretung einer Einrichtung in das Vorhaben unabdingbar.

Zusätzlich braucht es eine **qualifizierte Fachkraft** zur Übernahme der Aufgaben eines Kinder- und Familienzentrums, die über die einer klassischen Regelkita hinausgehen:

- Koordinierung der zusätzlichen Angebote des Kinder- und Familienzentrums
- Kontinuierliche Ermittlung von Bedarfen bei den Eltern (eigenen Eltern und den Familien im Sozialraum)
- Entwicklung und Durchführung von eigenen zusätzlichen Angeboten
- Vernetzung mit relevanten Institutionen und Akteuren des Sozialraums und Teilnahme an Gremien

- Ausgestaltung von Schnittstellen zu anderen Leistungsbereichen, zum Bsp. zu den Quartiersbildungszentren, den Grundschulen und den Frühen Hilfen oder Angeboten aus dem Gesundheitsbereich
- Organisation von Kooperationsangeboten oder Angeboten durch Honorarkräfte und Ehrenamtliche
- Öffentlichkeitsarbeit

Das **gesamte Team** eines Kinder- und Familienzentrums ist ebenfalls einzubinden – in welcher Form legen Träger und Einrichtungsleitung fest. Das Kita-Team intensiviert die Zusammenarbeit mit den Eltern. Es kennt die Barrieren von Eltern, die eine Nutzung von Unterstützungsangeboten behindern und hilft diese abzubauen. Alle Teammitglieder wirken zusammen und ermöglichen den Familien der Einrichtung niederschwellige Zugangsmöglichkeiten zu weiteren Beratungs-, Präventions- und Bildungsangeboten.

Fachberatungen kommt eine wichtige Rolle bei der Verankerung des erweiterten Auftrags eines Kinder- und Familienzentrums zu. Sie können die Leitung sowie das Team einer Einrichtung in den damit einhergehenden neuen Aufgabenstellungen sehr gut unterstützen. Sie sollten je nach ihren Möglichkeiten und ihren zeitlichen Ressourcen trägerspezifisch eingebunden werden, entweder in das Team der Projektverantwortlichen auf Einrichtungsebene (PVE) oder in einzelne Begleitsequenzen oder Veranstaltungen des Entwicklungsprozesses. Empfehlenswert ist, dass sie zumindest an einer der Informationsveranstaltungen und der eintägigen Basisqualifizierung für die Projektverantwortlichen auf Einrichtungsebene teilnehmen, um einen Einblick in den GaBi-Begleitprozess zu erhalten. Ergänzend besteht die Option, dass die Fachberatungen der Träger an der GaBi-Qualifizierung: „Fachkraft für Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum" teilnehmen. Insbesondere die Aufbauqualifizierung widmet sich dem Thema der Begleitung von Kinder- und Familienzentren.

Servicestelle

Die operative Durchführung des Projekts wird durch die Servicestelle, die in Trägerschaft des Felsenweg-Instituts der Karl Kübel Stiftung liegt, verantwortet. Die Servicestelle ist in Bremen ansässig. Das Team der Servicestelle (bis zu 3 VZÄ) steuert den Gesamtprozess und begleitet die beteiligten Einrichtungen auf ihrem Weg zum Kinder- und Familienzentrum auf Grundlage des oben beschriebenen Ansatzes „Ganzheitliche Bildung im Sozialraum" (GaBi).

Die Servicestelle macht dafür folgende Angebote:

- Fachliche Begleitung der Einrichtungen auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum (standortbezogen und standortübergreifend)
- Bereitstellung des GaBi-Selbstevaluationstools und weiterer GaBi-Materialien
- Fortbildungen und Qualifizierungen
- Veranstaltungen zum Projekt
- Zusammenarbeit mit den Projektverantwortlichen
- Projektkoordination
- Überregionale Vertretung
- Monitoring des Projektverlaufs
- Qualitätssicherung
- Öffentlichkeitsarbeit

5 GaBi – als Leitidee für die Entwicklung ausgewählter Kitas zu Bremer Kinder- und Familienzentren

5.1. Ganzheitliche Bildung im Sozialraum (GaBi)

Fachliche Grundlage für den Ausbau der Bremer Kinder- und Familienzentren bildet der vom Felsenweg- Institut der Karl Kübel Stiftung entwickelte Ansatz „Ganzheitliche Bildung im Sozialraum" (GaBi). Das Institut greift dabei das Konzept der englischen Early Excellence Centers auf und hat dieses in der GaBi - Leitidee für die Anwendung in Deutschland modifiziert (vgl. Anlage 1 Das GaBi-Konzept).

Der Ansatz „Ganzheitliche Bildung im Sozialraum" (GaBi) zeichnet sich durch eine vernetzte Sicht und innovative Haltung gegenüber den Lebenswelten und Bedürfnissen von Familien, Eltern und Kindern in ihrem Sozialraum aus. Eine Einrichtung wie ein Kinder- und Familienzentrum, das sich einem solchen Ansatz verschreibt, sorgt für bedarfsgerechte, niederschwellige, familienfreundliche Angebote und einen offenen Umgang mit Heterogenität in heutigen Familien.

Sehr bewusst wurde zu Gunsten einer Adaptionsfähigkeit an die jeweiligen Rahmenbedingungen und Bedarfslagen der Länder, Kommunen und der Träger mit ihren Einrichtungen auf die Entwicklung eines starren Programmes verzichtet und die Arbeit mit einer „Leitidee" präferiert.

5.2. Ganzheitliche Bildung im Sozialraum (GaBi) als „Leitidee"

Durch die Arbeit mit einer „Leitidee" kann der GaBi-Ansatz die spezifischen Anforderungen vor Ort flexibel und situationsbezogen aufgreifen und dennoch fachliche Qualität sichern. Dadurch wird ein hoher Praxisbezug hergestellt und die partizipative Umsetzung vor Ort wesentlich befördert.

Die systemische Betrachtungsweise von Einrichtungen und dem umgebenden Netzwerk erlaubt es außerdem, einrichtungsspezifische Schwerpunkte und Projekte (wie z.B. das der Sprach-Kita) zu integrieren und für zukünftige Projekte anschlussfähig zu sein.

5.3. Entwicklungsfelder bei der Weiterentwicklung einer Kita zum Kinder- und Familienzentrum

GaBi arbeitet mit einem stringenten konzeptuellen Ansatz, der sich im gesamten Begleitprozess des Vorhabens abbildet. Zentrales Element des GaBi-Ansatzes sind sieben Entwicklungsfelder auf dem Weg einer Kindertageseinrichtung zum Kinder- und Familienzentrum.

Fünf dieser Entwicklungsfelder widmen sich der Entwicklung qualitativer Voraussetzungen innerhalb der Einrichtung (operative Ebene) und werden im Rahmen des vorliegenden Vorhabens bearbeitet. Zwei weitere Felder beleuchten die Einbindung in eine integrierte Planung (administrative Ebene) und die Verankerung in Beschlüssen oder Gesetzgebungen (politische

Ebene). Die Bearbeitung dieser Felder und die Entwicklung entsprechender Maßnahmen erfolgt im Rahmen der PSG und des Projektbeirats.

Abbildung 2: Entwicklungsfelder auf dem Weg zu einem Kinder- und Familienzentrum
Quelle: GaBi-Materialien

Entwicklungsfeld 1: Konzepterweiterung, Team- und Organisationsentwicklung: Grundlage für die Entwicklung zu einem Kinder- und Familienzentrum ist eine Ausrichtung des Einrichtungskonzeptes, des Teams und der Gesamtorganisation auf verbundene Leitgedanken zu frühkindlicher Bildungsqualität, erziehungspartnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Eltern und Familien, familienunterstützenden, präventiven und verbindenden Angeboten und der Vernetzung im Sozialraum.

Dies erfordert:

- ein verändertes Selbstverständnis, Leistungsangebot und Leitbild, das Eltern als Expert*innen für Ihre Kinder und ein Kinder- und Familienzentrum als Familienort ansieht.
- eine entsprechende Teamhaltung und ein erweitertes Rollenverständnis der Fachkräfte, z.B. als Beziehungs- und Bildungspartner*innen der Eltern.
- angepasste und organische, d.h. sich in der Anwendung und Wechselspiel der verschiedenen Beteiligten entwickelnde, Prozesse innerhalb der Einrichtung, z.B. durch Elternbeteiligungsformate und Familienangebote in Abstimmung mit Beratungsstellen.

Die Konzeption der Kindertageseinrichtungen ist daher fortzuschreiben und um die Aspekte der Profilerweiterung des Kinder- und Familienzentrum zu ergänzen und regelmäßig zu aktualisieren.

Entwicklungsfeld 2: Bedarfsorientierte Angebote für Eltern und Familien
Ein weiterer Baustein eines Kinder- und Familienzentrums ist – wie es der Name beinhaltet – die Bereitstellung bedarfsgerechter Angebote für Kinder und Familien. Ziel ist die Stärkung der Familie, die letztlich dem Kind zu Gute kommt.

Entwicklungsfeld 3: Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit
Das Feld ‚Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit' regt dazu an, ein Kinder- und Familienzentrum über die Einrichtung selbst hinaus zu denken. Ziel ist es, die Bedürfnisse und Ressourcen des Sozialraumes zu kennen und diese gemäß dem eigenen Leitbild für die Bildung und Erziehung der Familien, Eltern und Kinder sinnvoll zu nutzen.

Entwicklungsfeld 4: Partizipation und Empowerment
Empowerment und Partizipation beschreiben die Qualität der Zusammenarbeit mit den Familien und die Kooperation aller an Bildung und Erziehung beteiligten Partner im Sozialraum. Dieses Entwicklungsfeld ist im Sinne einer ganzheitlichen Entwicklung essentiell, um die Identifikation und das Engagement der Zielgruppe vor Ort und darüber hinaus zu gewährleisten. Partizipation und Empowerment sind ein wichtiger Bestandteil des Professionsverständnisses und der Zielsetzung der Kinder- und Familienzentren.

Entwicklungsfeld 5: Qualitätssicherung und Wirkorientierung
Das Feld ‚Qualitätssicherung und Wirkorientierung' widmet sich dem professionellen und zielgerichteten Handeln in der pädagogischen Fachpraxis. Kinder- und Familienzentren entwickeln eine Reflexions- und Dokumentationskultur und werten ihre Angebote und Veranstaltungen in einem für sie sinnvollen Rahmen aus. Auf dieser Grundlage wird die Einrichtungskonzeption stetig weiterentwickelt. Ziel ist die stetige Prüfung und Verbesserung der intendierten und erreichten Wirkungen bei den Anspruchsgruppen.

Entwicklungsfeld 6: Einbindung in eine integrierte Planung
In diesem Feld geht es darum, den sozialräumlichen Ansatz für Einrichtungen oder Angebote bei Planungsprozessen ressortübergreifend mitzudenken. Zur langfristigen und nachhaltigen Wahrnehmung der Aufgaben und Verantwortung eines Kinder- und Familienzentrums ist eine Einbindung in die integrierte Planung auf administrativer Ebene notwendig.

Entwicklungsfeld 7: Politische Verankerung
Die flächendeckende Erweiterung der Leistungen einer „Regelkita" zu Kinder- und Familienzentren erfordert die spürbare Umsetzung eines politischen Willens. Es bedarf zusätzlich einer stärkeren Wahrnehmung in der fachpolitischen Öffentlichkeit ausgehend von einer strategischen Lobbyarbeit aller beteiligten Akteur*innen und Unterstützer*innen auf kommunaler und Landesebene. Im Kontext dieses Handlungsfeldes werden Angebote der Kinder- und Jugendhilfe mit unterschiedlichen politischen Leistungen verknüpft (Gesundheit, Jugend, Schule, Kultur, Arbeits- und Wirtschaftsförderung usw.) sowie auf politischer Ebene aufgenommen.

Eine differenzierte Beschreibung zu den einzelnen Entwicklungsfeldern finden Sie in der Anlage 1 „Das GaBi Konzept: Ganzheitliche Bildung im Sozialraum".

5.4. Arbeitsprinzipien von Ganzheitliche Bildung im Sozialraum (GaBi)

Bedarfsorientiert

Um Familien für ihren Alltag und ihr Miteinander zu stärken gilt es dort anzusetzen, wo tatsächlich Fragen und Unterstützungsbedarfe vorhanden sind. Regelmäßige Bedarfseinschätzungen bzw. Bedarfserhebungen bei den Familien der Einrichtung bzw. des Sozialraums sind bei GaBi Maßstab für die Angebotsentwicklung. Die bedarfsorientierte Vorgehensweise setzt an vorhandenen Motivationen an und greift die vor Ort vorhandenen Dringlichkeiten auf.

Niederschwellig

Kinder- und Familienzentren arbeiten nach dem Prinzip: Zugang für alle. Sie gestalten ihre Angebote inklusiv und ermöglichen Familien so einen niederschwelligen Zugang zu Bildungs-, Beratungs- und Präventionsangeboten.

Kooperativ und beteiligungsorientiert

Die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit bei den Akteuren auf allen Ebenen einschließlich die der Familien erhöht sich deutlich, wenn diese mit ihren Anliegen und Zielen wahr- und ernstgenommen werden, sich mit diesen identifizieren und Verantwortung übernehmen können. Daher sucht GaBi nach geeigneten Wegen und Verfahren, um die Beteiligung und Mitbestimmung aller Handelnden zu fördern und so weit wie möglich partizipativ vorzugehen.

Sozialraumorientiert

Familien des Sozialraums erhalten über Kinder- und Familienzentren Zugang zu vielfältigen Bildungs- und Beratungsangeboten, die sie in ihren elterlichen Kompetenzen stärken und die Orientierung im Familienalltag erleichtern. Dafür vernetzen sich in Kinder- und Familienzentren die Fachkräfte mit anderen Akteuren aus dem jeweiligen Sozialraum, stimmen die Angebote ab und kooperieren wirkungsorientiert. Ziel sollte dabei immer sein, dass das Angebot des Kinder- und Familienzentrums in sozialräumliche Abstimmungsstrukturen (Stadtteilrunde, Quartiersmanagement o.ä.) eingebunden oder Teil einer integrierten Sozialraumplanung ist.

Ressourcenorientiert

Die nachhaltige Umsetzung eines Kinder- und Familienzentrums beruht neben einer realistischen Zielsetzung nicht zuletzt auf einer präzisen Einschätzung der Möglichkeiten: Was ist machbar im Hinblick auf Finanzen, Räume etc.? Was ist auf Dauer leistbar angesichts der personellen Ressourcen und Fachkompetenzen. Dazu gehört auch, dass die beteiligten Personen im Sinne der Selbstfürsorge auf ihre eigenen Ressourcen achten und fragen „Was fördert unsere Entwicklung und unsere Stärkung?".

Wirkorientiert

Ein Kinder- und Familienzentrum richtet seine Arbeit an Wirkungszielen aus. Im Fokus stehen die Passgenauigkeit zu den Bedarfen der Familien und die Wirksamkeitswahrscheinlichkeit von Aktivitäten. Das heißt, es geht nicht nur um ein mehr an Angeboten und Aktivitäten, sondern darum, das Richtige zu tun oder „Sowiesos" des Kitaalltags auf intendierte Wirkungen hin zu fokussieren.

Wirkungsorientiertes Arbeiten hat sich als Methode für die Initialisierung und ergebnisorientierte Begleitung von Veränderungsprozessen bewährt. **Wirkungsorientiertes Arbeiten** fokussiert auf notwendige und hilfreiche Veränderungen. Systemische Grundlage für ein fachlich begründetes Vorgehen bildet die Wirkungstreppe.[9]

Gesamtgesellschaftlichen Veränderungen gehen immer Veränderungen bei Einzelnen voraus. Durch Angebote werden Menschen (Zielgruppen) erreicht, die ihre Fähigkeiten verändern und dadurch in die Lage versetzt werden, anders zu Handeln und damit ihre Lebenslage zu verbessern. Mit der **Orientierung an der beabsichtigten Wirkung** und **der Ableitung von Wirkungszielen** und der daran ausgerichteten **Ressourcen- und Angebotsplanung** kann die Wirkung zielgerichteter gesteuert werden.

Abbildung 3: Wirkungstreppe

Im Rahmen der GaBi-Projekte wird in allen Entwicklungsfeldern wirkorientiert gearbeitet. Die Einrichtungen erhalten begleitende Hilfestellungen zur Entwicklung von Wirkungszielen und zur Erfassung sowie Beschreibung von Wirkungen ihres Kinder- und Familienzentrums.

6 Pädagogische Begleitung der Kitas auf ihrem Weg zum Kinder- und Familienzentrum

6.1. Die Begleitung

Durch die Erweiterung des institutionellen Auftrags der Kita auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum gilt es auf Einrichtungsebene eine Vielzahl an Veränderungsprozessen auszugestalten. Alle Verantwortlichen und Teams der am Projekt beteiligten Einrichtungen werden dabei durch die GaBi-Servicestelle fachlich begleitet und haben die Möglichkeit flankierend an Fortbildungstagen, Qualifizierungen und einrichtungsübergreifenden Veranstaltungen teilzunehmen.

[9]Quelle: Kursbuch Wirkung Phineo. Das Praxishandbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen. 5. Auflage. Dezember 2018, S.5

Die GaBi-Begleitung der einzelnen Einrichtungen wird individuell abgestimmt, da eine hohe Diversität in den Ausgangsbedingungen der Einrichtungen angetroffen wird.

Im Fokus der Begleitung stehen die Projektverantwortlichen auf Einrichtungsebene (PVE) sowie die Kita als Organisation. Ziel ist die Entwicklung eines gemeinsamen einrichtungsspezifischen Verständnisses davon, was ein gutes Kinder- und Familienzentrum grundsätzlich ausmacht und wie eine bedarfsorientierte Ausgestaltung der Grundidee angesichts der vorhandenen Rahmenbedingungen und Ressourcen in der jeweiligen Einrichtung erfolgen kann.

Die GaBi Begleitung orientiert sich an folgenden handlungsleitenden Kriterien:

- Passgenauigkeit durch einen einrichtungsspezifischen Beratungsfokus
- Anschlussfähigkeit an den jeweiligen Stand bzw. vorangegangene (Projekt-) Entwicklungen der Einrichtungen
- Ansatz an tatsächlichen Bedarfen – mit möglichst hoher Motivation der Einrichtungen/Teams
- Erhöhung der Erfolgsaussichten durch klaren Fokus
- Kleinschrittiges Vorgehen
- Überprüfbarkeit der Ziele

Jede einzelne Einrichtung setzt innerhalb des Prozesses eigene Schwerpunkte und integriert träger- und einrichtungsspezifische Besonderheiten, fachliche Themen bzw. weitere laufende Projektvorhaben.

Mit dem Entwicklungsprozess verbindet sich ein partizipativ gestalteter Teamprozess. Zu Beginn der Begleitung ist mit dem Träger und der Leitung der Einrichtung abzustimmen, wer in welcher Form am Prozess beteiligt sein soll. Nur so kann die Spannung zwischen hohem Umsetzungsanspruch und vollem Alltagsgeschäft in den Einrichtungen stimmig ausbalanciert werden.

6.2. Der Entwicklungsprozess von der Kita zum Kinder- und Familienzentrum

Der Entwicklungsprozess für Bremen strukturiert sich in folgende Schritte. Für die Durchführung stehen teilstandardisierte Workshop-Designs sowie Instrumentarien (vgl. Punkt 6.5. Unterstützungstools) zur Verfügung.

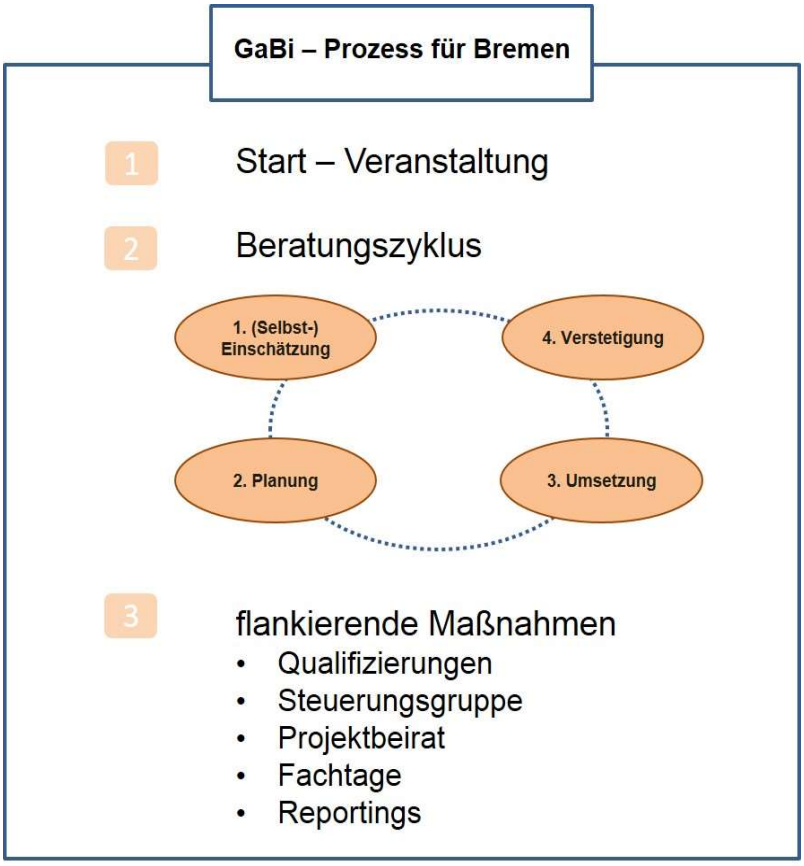

Abbildung 4: Entwicklungsprozess für Bremen
Quelle: Felsenweg-Institut

6.3. Startveranstaltungen

Drop in - Das Informationstreffen:

Die Einrichtungen starten jeweils zu Beginn einer Welle mit einem Informationstreffen. Idealerweise nehmen möglichst viele Mitglieder eines Kita Teams an diesem Treffen teil, damit die Vision und die Grundidee „Wir werden Kinder- und Familienzentrum" breit im gesamten Team kommuniziert und verankert ist. Das Treffen findet einrichtungsübergreifend statt. Es wird mehrmals zu Beginn einer Welle durchgeführt. Teams können sich zur organisatorischen Erleichterung einer Teilnahme auch auf zwei Treffen aufteilen.
Durchführung durch das GaBi-Serviceteam: Zeitbedarf 4 Stunden

Im Rahmen von Kurzinputs werden inspirierende inhaltliche Impulse zur Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen hin zu Kinder- und Familienzentrum gegeben.

Eingeführt wird zudem in die sieben Entwicklungsfelder, die eine Einrichtung auf dem Weg hin zu einem Kinder- und Familienzentrum bearbeiten sollte. Die Fachkräfte erhalten darüber hinaus einen konkreten Eindruck davon, wie das Vorhaben aufgebaut ist und wie die Begleitung vor Ort in der Einrichtung ablaufen wird. Sie lernen die Servicestelle mit ihren Mitarbeiter*innen kennen. Fortbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten im Projekt sowie die eingesetzten Instrumentarien werden vorgestellt. Die Teams entwickeln eine Idee davon, wie die Begleitung für sie hilfreich sein kann. Sie können zur Herangehensweise aus ihrer Praxis heraus Fragen stellen und das Vorhaben erfahrungsbasiert durch ihre Ideen anreichern.

Da das Treffen einrichtungsübergreifend stattfindet, können sich Vertreter*innen der beteiligten Einrichtungen kennenlernen und vernetzen.

Basisqualifikation zur Einführung der Projektverantwortlichen der Einrichtung

Die Projektverantwortlichen auf Einrichtungsebene und bei Interesse auch die Fachberatungen werden in das GaBi Begleitkonzept und die Arbeit mit dem Selbsteinschätzungstool eingeführt.

Ziel ist, Ihnen eine erste fachliche und prozessuale Fundierung für die Organisation und Begleitung der einrichtungsspezifischen Veränderungsprozesse zu geben

Durchführung durch das GaBi-Serviceteam: Zeitbedarf 1 Fortbildungstag

Eine vertiefte Einführung wird im Rahmen der GaBi-Qualifizierung zu Fachkraft für Kinder- und Familienzentren angeboten, insbesondere in den Aufbaumodulen.

6.4. Der GaBi Begleit-Zyklus

Der Entwicklungsprozess selbst folgt zur Sicherung der Qualität einem festen Zyklus.
Für den Durchlauf des gesamten Begleitzyklus in einem Entwicklungsfeld ist je nach Kapazität der Einrichtung ca. 1 Jahr anzusetzen.

Die Projektverantwortlichen in der Einrichtung sind in Abstimmung mit der GaBi-Servicestelle für die Planung, die Vorort-Organisation und die Umsetzung zuständig.

Der Umsetzungszyklus

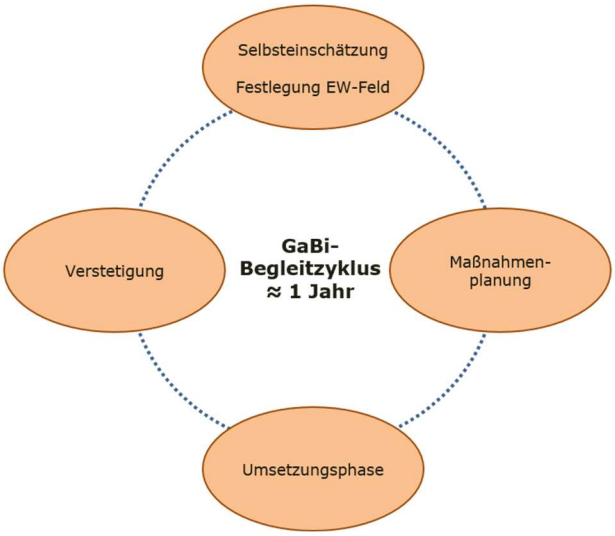

Abbildung 5: Der Umsetzungszyklus
Quelle: Felsenweg-Institut

1. Schritt: Selbsteinschätzung und Festlegung von Entwicklungsfeldern:

Die Selbsteinschätzung dient dem Team einer Einrichtung zur Standortbestimmung zu Beginn des Vorhabens. Im Ergebnis dieses Prozessschrittes hat die Einrichtung ihren eigenen Entwicklungsstand auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum eingeordnet und für sich – idealerweise in Abstimmung mit dem Träger und der Fachberatung - den Weiterentwicklungsbedarf identifiziert und ein oder mehrere konkrete Entwicklungsfelder im Vorhaben definiert.

Die Selbsteinschätzung erfolgt einrichtungsspezifisch.
Sie wird durch die Projektverantwortlichen der Einrichtung moderiert.
Die Einrichtungen legen in Abstimmung mit den Trägern eigenständig fest, ob die Selbsteinschätzung mit allen Mitarbeiter*innen oder mit einem ausgewählten Personenkreis durchgeführt wird.

Pädagogische Begleitung durch das GaBi-Serviceteam: 1 x 0,5 Tage

Für diese Phase steht den Einrichtungen zur Reflexion der eigenen Arbeit ein digitales Selbsteinschätzungstool zur Verfügung. Die Projektverantwortlichen der Einrichtung sind im Vorfeld im Rahmen der Basisqualifikation mit der Handhabung des Tools vertraut gemacht worden.

Die Projektverantwortlichen der Einrichtung gehen, wenn möglich mit dem KitaTeam oder Teilen des Teams mit Hilfe des GaBi Selbsteinschätzungstools folgenden Fragen nach:

- Wo stehen wir auf unserem Weg zum Kinder- und Familienzentrum?
- Welche zentralen Aspekte eines Kinder- und Familienzentrums haben wir bereits in den jeweiligen Entwicklungsfeldern implementiert?
- Mit welchen Gestaltungselementen arbeiten wir schon?
- In welcher Qualität tun wir das?
- Was wird dadurch bereits in der Einrichtung, im Team und in der Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren sowie für Eltern, die Kinder und die Familien im Sozialraum bewirkt?

Anhand des Tools diskutieren die Teams ihren Stand in den Entwicklungsfeldern der operativen Ebene, also den Feldern eins bis fünf und ordnen ihren Stand einer Entwicklungsstufe zu (= Ist-Stand).

Die Ergebnisse werden gebündelt und stellen die Ausgangsbasis für den weiteren Entwicklungsprozess dar. Im Anschluss kann ein selbsterkannter und selbstbenannter Handlungsbedarf formuliert werden.

Im Prozess der Weiterentwicklung einer Kita zu einem Kinder- und Familienzentrum greifen die Entwicklungen in den verschiedenen Feldern ineinander. Aus Gründen von begrenzten Ressourcen ist es möglich, dass die beteiligten Einrichtungen schwerpunktmäßig an einem Entwicklungsfeld arbeiten. Die Erfahrung zeigt, dass die Festlegung auf ein Entwicklungsfeld ein wichtiger sozialer Aushandlungsprozess für die Einrichtung ist. Die Diskussion schafft ein gemeinsames Verständnis und stiftet Identifikation mit dem Vorhaben.

Prinzipiell kann auch an mehreren Entwicklungsfeldern gleichzeitig gearbeitet werden. Zur bedarfsorientierten Modifizierung der Angebote und zur Qualitätsentwicklung kann der Zyklus immer wieder durchlaufen werden.

Wesentlich bei der Selbsteinschätzung ist der Dialogprozess innerhalb des Teams. Es obliegt den Träger bzw. der Einrichtungsleitung, wen Sie an diesem Prozess beteiligen möchten. Empfehlenswert ist es, in den Dialog weitere Personen z. B. aus dem Kreis der Fachberatung, Trägervertreter, Elternvertretung, des Quartiersmanagements, der Kooperationspartner*innen oder auch relevante Stakeholder einzubeziehen. In jedem Fall jedoch muss es ein Prozess zwischen Träger und Einrichtungsleitung sein.

Im weiteren Verlauf kann das Selbsteinschätzungstool zum Zweck eines fortlaufenden Reflexionsprozesses des Entwicklungsfortschrittes im Sinne eines internen Monitorings eingesetzt werden. Zum anderen kann es auch als Grundlage zur Erstellung von Dokumentationen und eigenen wirkorientierten Berichten (Reporting) herangezogen werden oder als Grundlage einer Fremdeinschätzung dienen.

2. Schritt: Maßnahmenplanung

Ausgehend vom einrichtungsspezifischen Entwicklungsbedarf werden Entwicklungsziele erarbeitet.
Aktivitäten werden bedarfs-, wirkungs - und ressourcenorientiert definiert und beschrieben.
Indikatoren erfolgreicher Umsetzung werden formuliert und das Reporting geplant

Pädagogische Begleitung durch das GaBi-Serviceteam: 1 x 0,5 Tage

Die Maßnahmenplanung umfasst folgende Schritte:

- Entwicklungsziele: dorthin wollen wir uns weiterentwickeln.
- Festlegung von Meilensteine: das tun wir in dieser Reihenfolge
- Formulierung von Indikatoren: daran erkennen wir, dass wir uns in Richtung des von uns gesteckten Entwicklungsziel bewegen
- Planung des Reportings: so halten wir unsere Handlungen und erreichte Ergebnisse fest und so berichten wir an Dritte

Aktivitäten werden bedarfs-, wirkungs - und ressourcenorientiert definiert und beschrieben und in einen wirkorientiert aufgebauten Handlungsbogen übertragen.
Neben dem Output einer Maßnahme wird auch die Dimension des Outcomes in den Blick genommen. Das heißt, es werden Fragen gestellt wie „Mit welcher Aktivität können wir die intendierte Wirkung im jeweiligen Feld am besten erreichen?" oder „Gibt es ‚Sowiesos' an Aktivitäten, die bereits einen Beitrag leisten oder ihn leisten würden, wenn sie in abgewandelter Form ausgeführt werden würden?" Es geht also nicht darum eine möglichst große Anzahl von Aktivitäten aneinander zu reihen, sondern sehr genau auch im Hinblick auf begrenzte Ressourcen der Frage nachzugehen, welche Aktivitäten einen Beitrag zur intendierten Wirkung leisten.
Die Begleitung dieses Schrittes erfolgt teilstandardisiert durch das Team der GaBi-Servicestelle.

3. Schritt: Umsetzung

Während der Umsetzung finden regelmäßige Reflexionstreffen mit den Projektverantwortlichen der Einrichtung, gegebenenfalls auch mit der Fachberatung oder dem gesamten Team statt.

Pädagogische Begleitung durch das GaBi-Serviceteam: 2 x 0,5 Tage

Die Umsetzungsphase wird seitens der GaBi-Servicestelle durch regelmäßige Reflexionstreffen begleitet, in deren Zentrum folgende Fragen stehen:

- Was wurde getan?
- Wie wurde es getan?
- Was haben wir gelernt?
- Das folgt daraus!
- So halten wir es fest

Im Rahmen der Reflexion arbeiten die Einrichtungen mit einem Entwicklungsreflexionsbogen. Die Bögen werden ausgewertet, wodurch ein Gesamtbild der Weiterentwicklungen mit Erfolgen ebenso wie Umsetzungshindernissen deutlich wird.

4. Schritt: Verstetigung

Ziel dieses Schrittes ist die Überführung von projektbezogenen Vorgehensweisen in die Alltagsroutine. Es wird geprüft, inwieweit und durch was die geplanten Wirkziele erreicht wurden.
Beteiligt sind die Projektverantwortlichen der Einrichtung, gegebenenfalls auch die Fachberatung oder das gesamte Team. Die Beendigung des jeweiligen GaBi-Begleitzyklus wird mit einem „Fest" gefeiert!

Pädagogische Begleitung durch das GaBi-Serviceteam: 2 x 2h (telefonisch oder vor Ort)

Die Überführung der projektbezogenen Vorgehensweise in ein so genanntes Routine- bzw. Linienverhalten wird ca. ab der Hälfte der zur Verfügung stehenden Zeit in den Blick genommen. Dabei gilt es zu prüfen, wie viel von den angestrebten Zielen sowohl quantitativ als auch qualitativ erreicht wurden und festzuhalten, was zum Erfolg bzw. zum Misserfolg geführt hat. Darüber hinaus wird unter dem Aspekt der „Ressourcenorientierung" geprüft, was und wie die Erkenntnisse in bereits bestehende Formen („Sowiesos") integriert werden können bzw. wie diese qualitativ verbessert werden müssten um einen höheren Wirkgrad zu erreichen.

6.5. Unterstützungstools

Für die Operationalisierung dieser Entwicklungsfelder liegen verschiedene GaBi-Instrumentarien vor. Diese tragen zur Sicherung der Qualität in der Beratung und Begleitung von Einrichtungen bei. Dazu gehören u.a.:

- Selbsteinschätzungstool für Einrichtungen zur Reflexion der eigenen Arbeit und Verortung eigener Entwicklungen bzgl. der Entwicklungsfelder
- Handlungsbogen zur Operationalisierung von Veränderungsprozessen/Entwicklungsschritten
- Entwicklungsreflexionsbogen zur Einschätzung der Entwicklungen bzgl. festgelegter Handlungsschritte
- Methoden, die konkrete Impulse für ihre Weiterentwicklung im Rahmen der Entwicklungsfelder geben können
- Teilstandardisierte Workshop-Designs und Beratungstage
- Auswertungsbögen für unterschiedliche Veranstaltungsdesigns
- GaBi-Materialien
- Qualifizierungsbausteine zu den sieben Entwicklungsfeldern und zuordenbare Themenschwerpunkte

6.6. Optionale Begleitangebote für die Einrichtung vor Ort

Die einrichtungsbezogene Begleitung in Form von Workshops oder pädagogischer Begleitung unterstützt den Organisations- und Teamentwicklungsprozess in der Kita und sichert den Praxistransfer der in den Qualifizierungen vermittelten fachlichen Grundlagen und der Arbeitsweisen eines Kinder- und Familienzentrums. Optional können von den Einrichtungen folgende Angebote über die Begleitung im GaBi Begleitzyklus hinaus in Anspruch genommen werden:

Jährlicher GaBi-Fortbildungstag für die Einrichtung
Den beteiligten Einrichtungen werden themenspezifische Fortbildungstage für die KiFaZ-Teams ermöglicht. Pro Jahr steht innerhalb des Projektes ein Gesamtkontingent von 10 Fortbildungstagen zur Verfügung. Die Auswahl des Themas erfolgt bedarfsbezogen und orientiert sich am Entwicklungsfeld oder einer aktuellen Frage im Entwicklungsprozess.

Zusätzliche Telefonberatung
Zur Verfügung stehendes Zeitkontingent der Servicestelle pro Einrichtung/pro Jahr:
3 Stunden Telefonberatung

6.7. Fachtage und standortübergreifende Treffen

Fachtage (optional)
Die Fachtage dienen dazu, der Fachöffentlichkeit Einblicke in den Stand des Vorhabens und gewonnene Erkenntnisse zu geben. Es bietet sich die Durchführung je eines Fachtages in den Jahren 2021 und 2022 an. Die Fachtage können je nach Kapazität auch für weitere interessierte Akteure geöffnet werden.

Standortübergreifende Treffen
Standortübergreifende Treffen können an musterhaft auftretenden Themen oder anhand regionaler Verbundenheit durchgeführt werden. Fachliche Fragen und allgemeine Umsetzungsfragen können mit anderen Einrichtungen diskutiert werden. Daraus resultierende Erkenntnisse, Entwicklungen und Rückmeldungen können auf standortübergreifende Muster hin geprüft werden, die dann in die PSG und den Austausch mit der Senatsverwaltung eingebracht und weiter ausgewertet werden. Im Sinne von Qualitätsrückführungsschleifen stellen sie die Grundlage für die Planung und gegeben falls notwendige Modifizierung der weiteren Vorgehensweise dar.

Bei Bedarf, maximal 10 Treffen pro Jahr ab 2021.

6.8. Qualifizierungen

GaBi-Qualifizierung: „Fachkraft für Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum" (Grundqualifizierung)
Die GaBi-Qualifizierung fasst Erfahrungen und Kenntnisse der bundesweiten Arbeit des GaBi-Teams im Bereich „Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zum Kinder- und Familienzentrum"

zusammen und ermöglicht eine personenbezogene Qualifizierung in Form eines GaBi-Zertifikates.

Die Grundqualifizierung besteht aus 5 Modulen (8 Tage). Zwischen den Modulen fördern Praxisaufgaben den Theorie-Praxis Transfer.

Zielgruppen der Qualifizierung sind Leiter*innen, Fachberater*innen, Sozialpadagog*innen und interessierte Fachkräfte. Die Aufbauqualifizierung stärkt die Kompetenz, Veränderungsprozesse in Kinder- und Familienzentren zu begleiten und Einrichtungen zu beraten.

6.9. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit zum Vorhaben erfolgt in enger Abstimmung mit der Senatorin für Kinder und Bildung bzw. der zuständigen Pressestelle. Der Bereich ÖA im Felsenweg-Institut übernimmt zusammen mit der Servicestelle die Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit (ÖA) für das Projekt und unterstützt die zuständige Behörde, die beteiligten Träger und die Einrichtungen in ihrer ÖA im Hinblick auf die Kinder- und Familienzentren. Sie entwickelt bei Bedarf nach Abstimmung mit der Senatorin für Kinder und Bildung in Bremen ein Corporate Design für das Projekt, erstellt Informations-, Präsentations-, Werbe--und Tagungsmaterialien in Form von Printmedien wie z. Bsp. Flyer, Rollups, Mappen, Organisationsmaterialien und gestaltet den digitalen Auftritt für das Projekt.

Über eine digitale Plattform erfolgt:

- die Information und Kommunikation zum Projekt nach außen in die Öffentlichkeit und nach innen zu den beteiligten Akteuren
- die Informationsweitergabe zu den Veranstaltungen und Standortbegleitungen
- das Anmeldungs- und Teilnehmer*innenmanagement zu den Veranstaltungen
- die Dokumentation von Veranstaltungen
- Onlinebearbeitung des Selbsteinschätzungsbogens bzw. Download zur Bearbeitung in Papierform
- die Unterstützung der Vernetzung der Einrichtungen, zum Beispiel durch die Erstellung von Standortprofilen und die Kommunikation von „Beispielen guter Praxis"
- und die weitere Öffentlichkeitsarbeit

7 Zeitliche Planung

7.1. Zeitumfang der Begleittermine auf Einrichtungsebene

Im Rahmen des Projekts sind seitens der Träger und Einrichtungen folgende Zeitkontingente für die Begleittermine auf Einrichtungsebene, die weiteren zum Teil optionalen Veranstaltungen und mögliche Qualifizierungen einzuplanen. Ein entsprechender Zeitumfang wird nachgeliefert.

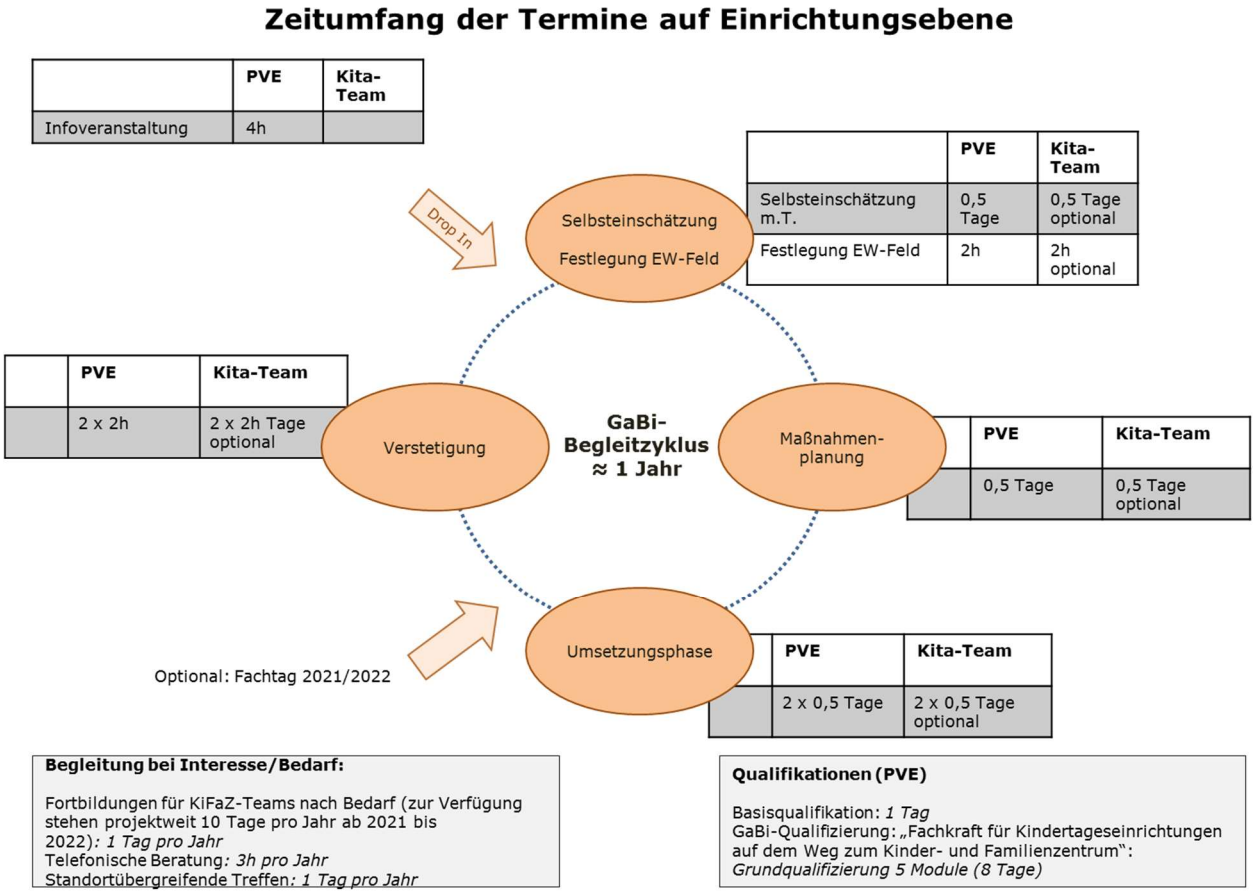

Abbildung 6: Zeitumfang GaBi-Begleitzyklus

Quelle: Felsenweg-Institut

7.2. Zeitleiste

Am 24. Juni 2020 wird das Begleitungskonzept in der PSG verabschiedet.

Nach wie vor ist auf Grund der Corona-Krise kein Regelbetrieb möglich. Deshalb erfolgt die Terminierung der Projektveranstaltungen im Anschluss an die Sommerferien 2020.

8 Evaluation

Die Projektsteuerungsgruppe wird zu Beginn der zweiten Phase Indikatoren für einen erfolgreichen Projektverlauf erarbeiten. Sie geht dabei der Frage nach:
„Woran erkennen wir als PSG, also als senatorische Behörde, Träger, Geldgebende und Projektsteuernde dass das Vorhaben erfolgreich verläuft?“

Im Sinne der Qualitätssicherung werden bei Veranstaltungen Evaluationsbögen eingesetzt. Ergebnisse und Feedbacks werden im Projektverlauf aufgegriffen. Sie ermöglichen einen kontinuierlichen Überblick über die Entwicklung und die Fragestellungen aus der Praxis. Bei Bedarf kann in Abstimmung mit der PSG eine Nachjustierung in der Projektarchitektur erfolgen.

Darüber hinaus ist angedacht, das Projekt und die Veränderungen in den Kindertageseinrichtungen sowie deren Wirkung auf die Familien zu evaluieren. Ausgangspunkt für die Erfassung der Weiterentwicklung der Einrichtungen könnten die für die Entwicklungsfelder formulierten Items des Selbstevaluationstools sein. Die Selbsteinschätzung der Einrichtungen könnte durch eine Fremdeinschätzung ergänzt werden. Diese könnte zum Beispiel ausgehend von Fokusgruppen aus Eltern, Sozialraumakteur*innen oder Stakeholdern erfolgen. Ein entsprechendes Konzept zur Evaluation wird ebenfalls zu Beginn der zweiten Phase entwickelt.

9 Perspektive

Die Stadtgemeinde Bremen hat dem Vorhaben auch einen Stellenwert in den Vereinbarungen zum Gute-Kita-Gesetz eingeräumt.[10]

Zum einen, da durch die Weiterentwicklung der Kitas zu sozialräumlich agierenden Kinder- und Familienzentren, vor allem in Lagen mit besonderen Herausforderungen, die Teilhabe von Kinder und Familien an der Tagesbetreuung gestärkt werden kann. Zum anderen, weil im Rahmen des Vorhabens Kriterien für die gesetzliche Verankerung eines Qualitätsstandards für Kinder- und Familienzentren entwickelt werden sollen. Die erforderlichen Abstimmungsprozesse mit der LAG Qualitätsvereinbarung werden durch die beteiligten Fachreferate bei der Senatorin für Kinder und Bildung organisiert und gesteuert.

[10] Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Freien Hansestadt Bremen zur Umsetzung des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG) Anhang Handlungs- und Finanzierungskonzept der Freien Hansestadt Bremen S.3 ff

Die Ideen und Vorschläge im Rahmen des vorliegenden Angebotes sind Eigentum des *Felsenweg-Instituts der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie* und bei anderweitiger Auftragserteilung nicht ohne Zustimmung des *Felsenweg-Instituts* zu verwenden.

Abbildungen und Anlagen

- Abbildung 1: Verortung laufender Projekte in den Einrichtungen - Quelle: GaBi-Materialien
- Abbildung 2: Entwicklungsfelder auf dem Weg zu einem Kinder- und Familienzentrum - Quelle: GaBi-Materialien
- Abbildung 3: Wirkungstreppe - Quelle: Kursbuch Wirkung Phineo
- Abbildung 4: Entwicklungsprozess für Bremen - Quelle: Felsenweg-Institut
- Abbildung 5: Der Umsetzungszyklus - Quelle: Felsenweg-Institut
- Abbildung 6: Zeitumfang GaBi-Begleitzyklus - Quelle: Felsenweg-Institut

- Anlage 1: Konzept Ganzheitliche Bildung im Sozialraum („GaBi")

Kinder- und Familienzentren 1.Welle

Träger	Kita	Stadtteil
KiTA Bremen	Augst-Bebel-Allee	Vahr
KiTA Bremen	Carl-Severing-Str.	Vahr
KiTA Bremen	Heinrich-Imbusch-Weg	Vahr
KiTA Bremen	Julius-Leber-Straße	Vahr
KGV	St. Hedwig	Vahr
KiTA Bremen	Alt Aumund	Vegesack
KiTA Bremen	Beckedorfer Straße	Vegesack
KiTA Bremen	Fährer Flur	Vegesack
KiTA Bremen	Haus Windeck	Vegesack
KiTA Bremen	Heinrich-Seekamp-Straße	Burglesum
KiTA Bremen	Wasserturm	Blumenthal
KiTA Bremen	An Smidts Park	Grambke
KiTA Bremen	Engadiner Str.	Osterholz
KiTA Bremen	Kinderhafen Tenever	Osterholz
KiTA Bremen	Mülheimer Str.	Osterholz
KiTA Bremen	Osterhop	Osterholz
KiTA Bremen	Regenbogenhaus	Osterholz
AWO	am Hallacker	Osterholz
DRK	Kinderhaus kleine Marsch	Hemelingen
DRK	Kinderhaus Freunde	Hemelingen
KiTA Bremen	Amersfoorter Straße	Huchting
KiTA Bremen	An der Höhpost	Huchting
KiTA Bremen	Blanker Hans	Huchting
KiTA Bremen	Robinsbalje	Huchting
KiTA Bremen	Wischmannstraße	Huchting
BEK	Bonhoeffer Gemeinde	Huchting
MüZe	Mütterzentrum	Huchting
KiTA Bremen	Stichnathstraße	Obervieland
KiTA Bremen	Am Nonnenberg	Oslebshausen
KiTA Bremen	Auf den Hunnen	Oslebshausen
KiTA Bremen	Haferkamp	Gröpelingen
KiTA Bremen	Halmerweg	Gröpelingen
KiTA Bremen	Löwenzahn	Gröpelingen
KiTA Bremen	Pastorenweg	Gröpelingen
KiTA Bremen	Schwarzer Weg	Gröpelingen
Awo	Na Kita	Gröpelingen
Quirl	Quirli	Gröpelingen
Quirl	Blaues Haus	Gröpelingen

Die beteiligten Kitas sind teilweise in Verbünden organisiert, in denen dann eine halbe Sozpäd Stelle für alle Verbundeinrichtungen vorhanden ist.